

TAGESPOLITIK · KOMMENTARE · AUSLANDSBERICHTE

P/XXII/28

Bonn, den 9. Februar 1967

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seite

Zeilen

1

Die Lage und die Dinge

45

Zur letzten Sowjetnote an die Bundesregierung

2 - 3

Ein kämpferischer Humanist

89

Zum Tode von Victor Gollancz

4 Skandinavien kontrollieren gemeinsam A-Bombenexplosionen 32

Errichtung seismographischer Stationen

5 - 6

Spaniens innenpolitische Situation immer undurchsichtiger

56

Liberalisierung abgestoppt? - Wird Franco überspielt?

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter in Madrid

+ + +

Die Lage und die Dinge

Zur letzten Sowjetnote an die Bundesregierung

sp - Worte wie "Lage" und "Dinge", manchmal auch "Realitäten", spielen in sowjetischen Noten stets eine große Rolle. So auch in der letzten Note, in der Moskau den Alleinvertretungsanspruch der Bundesrepublik für das ganze deutsche Volk bestreitet. Die Bundesregierung, so heißt es darin, steht mit ihrem Anspruch "im Widerspruch zu der wirklichen Lage der Dinge in Europa".

In der kommunistischen Terminologie bedient man sich seit Jahrzehnten zur Darstellung einer bestimmten Situation gewisser Begriffe, die man zunächst selbst prägt, um sie später als angeblich unumstößliche Realitäten darstellen zu können. Wenn die Umstände sich ändern, paßt man die Terminologie den neuen Umständen an und ignoriert frühere Realitäten.

So war z.B. der jugoslawische Staatschef Tito in den Jahren 1946 bis 1949 plötzlich zu einem Agenten des amerikanischen Imperialismus und Kapitalismus geworden, derselbe Mann, den man noch kurz zuvor als den besten Freund der Sowjetunion bezeichnet hatte. Auch Gomulka ging es nicht viel anders. Für Moskau war der heutige Spitzenmann Polens zu Stalins Zeit ein "verdammungswürdiger Feind", ein Knecht der Reaktion und ein Verräter". Unter Chruschtschow avancierte Gomulka zum "sichersten Verbündeten Moskaus". Ähnlich erging es ganzen kommunistischen Führungsgarnituren in der Tschechoslowakei, in Ungarn und Rumänien; einige von ihnen, die man sogar gehängt oder erschossen hatte, grub man später wieder aus und ehrte sie öffentlich.

Diese Wandlungen in der Beurteilung von Lagen, Dingen und Realitäten muß man in Rechnung stellen, wenn man mit Kommunisten Politik machen will. Deshalb sind so harte Noten, wie die am Dienstag dieser Woche in Bonn überreichte Note an die Bundesregierung zu relativieren. Dieselbe Regierung, die uns Deutschen die finstersten Absichten unterstellt, schickt wenig später ihren Botschafter in Bonn zum Bundeskanzler, der mit seinem Gast ein zweistündiges Gespräch führt, von dem es später heißt, es habe in guter Atmosphäre stattgefunden.

Nun bedeuten diese Feststellungen nicht etwa, daß wir der Meinung sind, man sollte die jüngste sowjetische Note auf die leichte Schulter nehmen. Es wird gewissenhafter Untersuchungen bedürfen, um feststellen zu können, warum Moskau gerade jetzt und in dieser Form die neue Bundesregierung attackiert. Glaubt man im Kreml, nur dann gegenüber den anderen Ostblockstaaten bestehen zu können, wenn man in Bonn ganz hart auftritt? Will man dem in Europa vorgeschobenen Posten der sowjetischen Außenpolitik - Pankow - einen Gefallen tun? Oder hat man etwa die Absicht, die Öffentlichkeit in den westlichen Staaten gegen die Bundesrepublik Deutschland und ihre neue Regierung mit ihrer neuen Politik aufzuhetzen?

Das alles sind Fragen, die gründlich untersucht werden müssen und denen mit äußerster Sachlichkeit zu begegnen ist, wenn man vermeiden will, daß die deutsche Politik zum Spielball der sich dauernd im kommunistischen Machtbereich wandelnden Begriffsbestimmungen wird.

Ein kämpferischer Humanist

Zum Tode von Victor Gollancz.

sp - Das deutsche Volk hat dem im 73. Lebensjahr verstorbenen britischen Denker, Schriftsteller und Verleger Victor G o l l a n c z viel zu danken. In den düstersten Jahren der Nachkriegszeit, als die Menschen hungerten, froren, vor den Trümmerbergen der zerbombten Städte standen, Millionen Vertriebene nach dem Westen kamen, Verzweiflung und Zynismus lange Schatten warfen, da war es Victor Gollancz, der in Wort und Schrift seine Landsleute und die westliche Welt aufrief, um der Menschlichkeit und der bedrohten Zivilisation willen helfend einzugreifen. Innerhalb von wenigen Monaten erlebte sein Buch: "Im dunkelsten Deutschland" mehrere Auflagen. Er hat es unter dem erschütternden Eindruck einer zweimaligen Deutschlandreise in den Jahren 1946/47 geschrieben. Eine aufrüttelnde Wirkung ging von ihm aus, es mahnte die Gewissen und half die Trägheit der Herzen und die Verdunkelung der Gehirne in weiten Kreisen zu überwinden. Über die damalige Jugend in Deutschland ist in diesem Buche zu lesen:

- * "Die Haltung der jungen Menschen schwankt zwischen einem ver-
- * ständnislosen Staunen, noch mit freundlichen Gefühlen für die
- * Engländer - das ist die Minderheit - und Bitterkeit, Zynismus
- * und wachsender Feindseligkeit uns und unserem Wirken gegenüber.
- * Und sie fragen, ob Demokratie Hungerrationen und Mangel an den
- * dringendsten Lebensnotwendigkeiten bedeutet, oder ob sie be-
- * deutet, daß man Menschen aus ihren Wohnungen vertreibt und ihnen
- * ihre Möbel wegnimmt, ob sie bedeutet, daß man Schiffswerften in
- * die Luft sprengt, Fabriken schließt und Zehntausende von Arbeit-
- * tern auf die Straße setzt... Zugrunde liegt dem allem die
- * Angst vor der Zukunft. Wieder und wieder hat man mir gesagt:
- * 'Es ist uns nicht wichtig, wie hart unser Leben sein wird,
- * wenn wir nur auf etwas hoffen können.'"

Der Sohn eines Rabbiners litt mit den Leidenden und Verdammten und stritt für die Bewahrung ihrer menschlichen Würde. Diese außerordentliche und einmalige Persönlichkeit erwarb ihre moralische Legitimation, Anwalt des deutschen Volkes zu sein, durch einen kämpferischen Humanismus, der sich gegen alles wandte, was die Freiheit, die Toleranz und die Grundwerte der Zivilisation bedrohte. In dem von ihm in den Vorkriegsjahren begründeten "Left book club" kamen die Gegner der Verderber Deutschlands zu Worte und er selbst griff in ungezählten Artikeln die Lauheit und Trägheit der damaligen führenden britischen Kreise an, die nicht verstehen wollten, welches Unheil sich auf dem Kontinent zusammenballte. Gerade diese Haltung befähigte ihn nach dem Kriege seine Stimme zugunsten der hungernden deutschen Kinder und Kriegsgefangenen zu erheben. Er ließ es nicht bei Worten bleiben. Er selbst organisierte Kampagnen zur Rettung der Menschen, bekämpfte den Unsinn der Demontagen und erwirkte durch die Resonanz, die er in der britischen Öffentlichkeit fand, die Entsendung mancher schon für andere Orte bestimmte vollgeladene Getreideschiffe nach Deutschland.

Victor Gollancz wurde als erster Privatmann mit dem Großkreuz

des Bundesverdienstordens geehrt, der deutsche Buchhandel verlieh ihm an seinem 70. Geburtstag den Friedenspreis. Für viele Deutsche ist dieser Mann zum Symbol unbeirrbaren Strebens nach Verwirklichung der Gerechtigkeit geworden. Mit ihm erlosch ein Licht, das in den dunklen Zeiten der deutschen Geschichte die Herzen der Menschen erleuchtete und sie davor bewahrte, den Glauben an den Menschen und an die Menschlichkeit zu verlieren. Victor Gollancz hat sich selbst durch sein Leben und Wirken das schönste Denkmal gesetzt.

Save Europe now (Rettet Europa sofort)

"Es handelt sich um folgendes: Jede Privatperson in Großbritannien wird nun die Möglichkeit haben, ein Lebensmittelpaket an einen bestimmten Empfänger in Deutschland zu senden. Aber die Regierung ist noch weiter gegangen: sie gestattet meiner Organisation, Pakete von Leuten anzunehmen, die keine Freunde in Deutschland haben. Und diese Pakete werden wir als Sammelsendungen an die Organisationen in Ihrem Lande abschicken, die sie dann entsprechend der größten Bedürftigkeit verteilen wollen.

Viele Leute in Deutschland wissen nicht, daß auch bei uns die meisten wichtigen Lebensmittel rationiert sind. Ich möchte nicht einen Augenblick behaupten, daß unsere Situation in irgendeiner Weise mit der Ihren verglichen werden kann: ich erwähne diesen Gesichtspunkt nur, weil unsere Regierung so zur Bedingung gemacht hat, daß die Pakete nur rationierte Lebensmittel enthalten dürfen sowie Seife (die gleichfalls rationiert ist), so daß jedes Paket ein wirkliches persönliches Opfer darstellt, das von einem Menschen in unserem Lande gebracht wird."

("Deutscher Pressedienst", Hamburg, Victor Gollancz in BBC.)

Demontage

"Gollancz, der sich sechs Wochen in Deutschland aufgehalten hat, wendet sich in einem Artikel auf das schärfste gegen die weitere Abmontierung deutscher Fabriken. Er erklärt, nach Bevins letzter Unterhausrede über Deutschland hätte man denken sollen, die britischen Behörden in Deutschland würden mit der Durchführung der Potsdamer Wiedergutmachungsbestimmungen aufhören oder zumindest das Tempo verlangsamen. Statt dessen sei die Zerstörung oder Schließung von Betrieben unverändert fortgesetzt worden. Gollancz führt dann einzelne Beispiele von Fabriken an, die geschlossen wurden, obwohl sie für den deutschen Wiederaufbau wichtige Waren produzierten. Gollancz erklärt, vom Standpunkt der Deutschen sei das Schlimmste an der ganzen Situation die völlige Ungewißheit über das Schicksal jeder einzelnen Fabrik."

("Die Neue Zeitung", München, 25. November 1946.)

Skandinavier kontrollieren gemeinsam A-Bombenexplosionen

Errichtung seismographischer Stationen

kn - Die Skandinavier arbeiten daran, in ihrem Bereich ein Meßsystem zu installieren, mit dem Atombomben-Explosionen vor allem unter der Erde registriert werden können, die weit außerhalb des skandinavischen Raums vorgenommen werden dürften. In Värmland nördlich des Vänernsees arbeiten schwedische Ingenieure am Bau einer großen seismographischen Station. Die Fähigkeit der Seismographen der Universität Uppsala, unterirdische Atombombenversuche bis nach Sibirien hinüber zu messen, sind bekannt. Jetzt sind auch Finnland, Dänemark und Norwegen dabei, sich mit der Errichtung eines Kontrollnetzes zu befassen.

Vorausgegangen war eine Konferenz skandinavischer Atomphysiker und Meßwissenschaftler in Stockholm. Man geht davon aus, daß Norwegen mit seiner seismographischen Station in Lillehammer im Seegebirge nördlich von Oslo in das skandinavische Meßsystem einbezogen wird. Finnland hat bei Helsinki eine gleichartige Anlage in Bau. Im Grönland-Ministerium in Kopenhagen liegen die Pläne für den Bau einer seismographischen Station vor, die auf Grönland errichtet werden soll.

Die schwedische Meßstation hat in den letzten Jahren dank der Unterstützung durch die Regierung enorme Fortschritte gemacht. Man plant im Frühjahr, nach Stockholm eine internationale Seismologen-Konferenz einzuberufen. Bei der letzten Konferenz dieser Art im Mai 1966 waren aus dem Ostblock auch Polen und Rumänien zugegen. Jetzt kommt es den Skandinaviern darauf an, der Welt klar zu machen, daß sie auf Kontrollen an Ort und Stelle durch eine Art UN-Kommission verzichten könnten. Bekanntlich weigert sich vor allem die Sowjetunion, ausländische "Atominspektoren" ins Land zu lassen.

Die schwedischen Seismographen und die vier skandinavischen Staaten mit ihren Meßstationen wollen offenbar beweisen, daß man mit einem Netz von Meßstationen über den ganzen Erdball feststellen kann, ob sich etwa Erdbeben oder unterirdische Atomexplosionen ereignet haben. Dabei bedarf es dann nicht mehr der Landinspektionen. Auf diese Weise könnte der Weg für ein Verbot auch der unterirdischen Atombombenversuche in der Welt freigemacht und vor allem überwacht werden.

Spaniens innenpolitische Situation immer undurchsichtiger

Liberalisierung abgestoppt? - Wird Franco überspielt?

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter in Madrid

Während sich das offizielle Madrid anschiekt, den deutschen Altbundeskanzler Dr. Konrad Adenauer als verehrten Gast zu empfangen, wird die innenpolitische Situation Spaniens immer undurchsichtiger. Am 4. Januar verkündete die spanische Regierung offiziell das Wahlergebnis des Referendums vom 14. Dezember, das ein neues Grundgesetz nach dem Prinzip der Gewaltenteilung zwischen Staatsoberhaupt und dem neu zu schaffenden Amt des Regierungschefs einführte. Seither sind Wochen ins Land gegangen - von der Verwirklichung des neuen Grundgesetzes ist bisher nur das berühmte "Schweigen im Walde" übriggeblieben.

Ausländische Beobachter in Madrid fragen sich nach der in jüngster Zeit feststellbaren innenpolitischen Verhärtung, ob etwa der 74-jährige Staatsoberhaupt Franco von der Falange überspielt wird und ob diese versucht, die übrigen offiziell im politischen Raum vertretenen Kräfte (rechtsstehende Katholiken und der in seiner tatsächlichen Macht vielfach überschätzte katholische Laienorden "Opus Dei") auszumanövrieren, während gleichzeitig die Liberalisierung brüsk gestoppt wird.

Das Zünglein an der Waage werden zweifellos die Militärs sein. Man fragt sich aber, nach welcher Seite sie sich neigen werden. Traditionell den Katholiken verbunden, waren Spaniens Militärs alles andere als Falangisten oder Faschisten. Begeben sie sich in einen "elfenbeinernen Turm" und warten gelassen die Entwicklung ab, weil sie einen festgefügten Block darstellen, der weder für die eine noch die andere Seite Infiltrationsmöglichkeiten bietet?

Die Anzeichen einer innenpolitischen Verhärtung, begleitet vom Aufsteigen einer kleinbürgerlichen Mittelschicht, haben sich merklich gemehrt. Dafür gibt es folgende Anzeichen:

Am 29. Dezember wurde vom Madrider Gerichtshof für "öffentliche Ordnung" der in Genf lebende Schriftsteller Miguel Sánchez-Mazas, ehemaliger Korrespondent der monarchistischen "ABC", zu 12 Jahren Gefängnis wegen zweier Artikel verurteilt, die er im August 1957 in zwei französischen Zeitungen veröffentlicht hatte.

Die bisher stillschweigend geduldeten "Arbeiterkommissionen", eine Art "Parallel-Gewerkschaften" zu den 26 Vertikalsyndikaten, werden unterdrückt und verfolgt (die Betroffenen sprechen von einer "Neuen Inquisition").

Falange-Minister José Solís-Ruiz schließt grundsätzliche Änderungen in der Struktur der Vertikalsyndikate völlig aus.

Wegen Einberufung einer Versammlung von wasserstoffbombenge-

schädigten Landwirten in Palomares wird, was bisher nie der Fall war, ein Mitglied des ältesten Hochadels, die Herzogin von Medina-Sidonia für einen Tag inhaftiert. Spaniens Adel protestiert nicht gegen diese Verhaftung, die von einigen aufgeschreckten Adeligen hinter der vorgehaltenen Hand als eine "Herausforderung unserer Kreise" empfunden wurde.

Gegen Kundgebungen der Arbeiterkommissionen und Studenten schritt die Bereitschaftspolizei mit äußerster Härte ein und führte Massenverhaftungen durch.

Erstmals wurde die dem Heer unterstellte Gendarmerie "Guardia Civil" gegen demonstrierende Arbeiter in einem Madrider Vorort eingesetzt.

Die Studenten von Barcelona verloren ihre Immatrikulationsgebühr von umgerechnet 420 DM.

Die Katholische Aktion wurde in ihrer Tätigkeit starken Beschränkungen unterworfen.

Gegen das "Opus Dei" scheint ein Kesseltreiben im Gange zu sein: ein Verlag des Laienordens wurde inspiziert, die von diesem herausgegebene illustrierte "La Actualidad Espanola" beschlagnahmt, die Zeitung "Madrid" wird mit einem Ermittlungsverfahren bedacht, weil sie die moralische Berechtigung von Mißfallenskundgebungen der Arbeiter und Studenten verteidigte.

Die exmatrikulierten Barceloneser Studenten müssen bei ihrer neuen Immatrikulierung einen Revers unterschreiben, in dem sie "auf jeden Fall den Abscheu vor den Akten der studentischen Disziplinlosigkeit" auszudrücken haben neben einem "formellen Versprechen, künftig den akademischen Obliegenheiten nachzukommen".

Vier Mitglieder von Arbeiterkommissionen erhielten wegen dieser Tätigkeit Freiheitsstrafen bis zu sechs Monaten.

Der führende "Liberalisierer", Informationsminister Manuel Fraga-Iribarne, wurde überstürzt auf eine Nahost-Reise geschickt, während in Spanien die Zusammenstöße zwischen Polizei und Demonstranten über die Bühne gingen.

Drei ausländische Journalisten wurden bei der Ausübung ihrer Tätigkeit von Bereitschaftspolizisten mit Gummiknüppeln verprügelt. Als ihre Vertretung protestierte und ein äußerlich sichtbares Abzeichen für Journalisten verlangte, reagierten die spanischen Behörden mit einem klaren Nein und einer politischen Lektion.

Der alternde Staatschef Franco hatte in jüngster Zeit die Liberalisierung begünstigt, während die Falangisten zusehen mußten, wie sie langsam aber sicher von der Macht verdrängt wurden. Die Ankündigung, Franco wolle jetzt einen Regierungschef einsetzen, mußte die Falange alarmieren. Ist die gegenwärtige Verteidigungslinie vor dem großen Abtreten oder ein Versuch, unter Überspielung Francos ein politisches Comeback zu wagen? Diese Frage wird in den nächsten Wochen vielfach gestellt werden. Eine schlüssige Antwort steht noch aus.